

Mediation ist vor allem eine Lebenshaltung und eine soziale Einstellung

Leben heißt in, mit und trotz Konflikten leben. Verdrängte, verleugnete und ungelöste Konflikte binden "innen" ungeheure Energien, die im Alltag von Arbeit und Beziehung fehlen. Der Salzburger Konfliktforscher und Mediator Friedrich Glasl unterscheidet bei Konflikten die Hauptwirkungen des Handelns, die gewollt sind und die Nebenwirkungen, die nicht gewollt sind. Wie bei einem Medikament sind es oft die Nebenwirkungen, die eine Reaktion der Gegenseite auslösen. Die andere Seite reagiert ihrerseits auf die Reaktion mit einer Aktion und so schaukelt sich das Ganze negativ auf.

Individuelle Ansprüche, individuelle Lebensentwürfe und autonome Lebensgestaltungen brauchen Abstimmung mit Mitmenschen und Überwindung von einander widersprechenden Interessen, damit friedliche Koexistenz und Offenheit für Begegnungen auch weiterhin möglich sind. Wir sind einander Mitmenschen und wir können diese Bezoogenheit aufeinander unterschiedlich gestalten. Der andere kann des einen Angsthase, oder des anderen Wolf sein, des einen Schwein, des anderen Engel und treuer Begleiter. Wir formen nicht nur uns selber, sondern auch das Miteinander mit dem anderen, was wiederum uns formt. Der andere kann Bedrohung, Feind, aber auch ein neugierig machender, anregender, liebenswürdiger, überzeugbarer, gestaltbarer, formbarer, wichtiger Geschäfts-, Lebens- oder auch nur Gesprächspartner werden, von dem auch ich mich anmuten und beeinflussen lassen kann und will, von dem ich etwas bekommen und etwas mit ihm teilen will.

Mediation ist als Methode der Konfliktbearbeitung in der Wirtschaft, in Organisationen, für Familien und Mitarbeiter, in Gemeinden und zwischen Nationen, Völkern und Nachbarn mit verschiedenen, oft einander widersprechenden Ansprüchen vielfach probagiert. Sie hat zum Ziel eine Konsensfindung zu erreichen.

Die Professionalisierung des Vermittelns bringt das miteinander Umgehen in den Fokus. Dabei wird verschiedenes gefordert, ermöglicht und anderes wiederum verhindert. Mediatoren und Mediatorinnen vermitteln so, dass die Beteiligten ermächtigt werden, sich selbst zu vertreten. Mediation wird somit zum ethischen Diskurs für diskursive Gerechtigkeit. Die Konfliktpartner/innen werden gehalten. Sie werden ermutigt, die Spannungen auszuhalten und nicht vorzeitig zu entscheiden. Ihnen wird geholfen, dass sie sich selber einbringen können und sie werden angehalten, zur Lösungsfindung voranzuschreiten.

Das Ziel einer Bearbeitung des Konflikts oder Auseinandersetzung in der Mediation ist nicht der Sieg, sondern der gemeinsame Fortschritt. Jeder soll ja zum Ergebnis sagen können und wenn die Vereinbarung doch nicht umsetzbar sein sollte- dann soll der Weg zur neuerlichen Adjustierung offen bleiben. Denn Ziel ist es, dass Mediationsergebnisse an sich halten und nicht erst durch ihre Vollstreckbarkeit oder deren Androhung.

Mediatoren und Mediatorinnen schaffen die für die Auseinandersetzung notwendige Atmosphäre und Ordnung. Sie achten auf Spielregeln, die wiederum Interessen, Emotionen und Grenzen wahren und befrieden helfen. Denn im Konflikt und bei Bedrohung eigener Interessen geht es mitunter heiß und laut zu. Sie halten aus- einander. Sie versuchen zusammen zu sehen, Berührungspunkte zu beachten und Interessen aller zu würdigen und dass diese berücksichtigt werden. In der Mediation vollzieht sich eine Umkehr, die ein Vertrauen in eine Vereinbarung wieder zustande kommen lässt. Die Praxis zeigt immer wieder, dass diese anfänglich wie Wunder anmutenden Vorstellungen tatsächlich erreicht werden.

Die Wurzeln der Mediation reichen geschichtlich weit zurück: Die Geschichte der Vermittlung beginnt nicht in Europa, sondern u.a. in China und beim Afrikanischen Stammes-Palaver. Dazu kommt das Problem, dass die frühere Geschichtsschreibung in erster Linie eine Kriegsgeschichtsschreibung ist, d.h. wenn und wie kriegerische Konflikte vermieden wurden und wie Kriege beendet wurden, ist unzureichend oder gar nicht erfasst. Ausnahme sind die Leistungen von Vermittlern wie den griechischen Archonten Solon von 6.Jahrhundert n. Chr., dem venezianischen Senator Alvise Contarini aus der Zeit des 30jährigen Kriegs, den Päpstlichen Nuntius Fabio Chigi aus dem 17.JH., der „Lehrmeister der Diplomaten“, Abraham de Wicquefort, bis hin zu der problematischen Mediations-Performance des US-Diplomaten Richard Holbrooke im jüngsten Balkan-Krieg. Geburtshelfer von friedlichen Wendungen um Umkehr aus eskalierenden Auseinandersetzungen bleiben meist unerwähnt – vielleicht auch, weil es so viele sind, die zum Frieden und zur Friedenserhaltung beitragen. Denn Zerstörung geht schnell- zum Frieden braucht es alle, damit es friedlich bleibt.

Die mediative Haltung hat Einkehr ins Europäische Parlament, in die Haltung und Vorgangsweise von europäischen politischen Prozessen gefunden. In der Time Ausgabe vom 28. Februar 2005 beschreibt Mark Leonard S. 31 die heimliche Kraft der europäischen Union in der zentralen Bedeutung von Gesetzen und im Austausch miteinander und in generell durch demokratische Prozesse zu revidierende Rahmensetzungen für politisches, wirtschaftliches, soziales und persönliches Handeln. Mediation ist dabei ein von der Europäischen Union anerkanntes Streitschlichtungsverfahren, die in einer modernen Gesellschaft verfügbar sein sollte. Das am 19. April 2002 veröffentlichte Grünbuch über alternative Verfahren zur Streitbeilegung im Zivil- und Handelsrecht (www.europa.eu.int/eur-lex/de/com/gpr/de_gpr_month_2004_04.html) von der Generaldirektion Justiz und Inneres der EU- Kommission wurde dafür ein sichtbares Zeichen.

Einige Europäische Länder haben inzwischen Mediationsgesetze erlassen. In England und Wales kann der Richter/die Richterin auch gegen den Willen der Parteien das Verfahren aussetzen und die Parteien an eine/n Mediator/in verweisen. In Frankreich wurde am 2.12.2003 ein Dekret erlassen, das das staatliche Diplom für den Familienmediator regelt. In Österreich sind Fristenhemmung, Verschwiegenheit zum Schutz für Mediation und Ausbildungsregelungen zur Qualitätssicherung seit 2004 gesetzlich im ZivmediatG geregelt. In Deutschland gilt die sog. Eröffnungsklausel, wonach Länder bestimmen kön-

nen, ob eine Erhebung einer Klage erst zulässig wird, wenn von einer durch die Landesjustizverwaltung eingerichteten oder anerkannten Gütestelle versucht worden ist, die Streitigkeiten einvernehmlich zu lösen (§15a deGZPO). Durch das Errichten des Verzeichnisses außergerichtlicher Streitschlichtungsstellen in Europa (European Extrajudicial Network) hat sich die EU für die organisatorische Förderung der Vernetzungen eingesetzt. Aber vor allem hat die EU mit ihrem Mediationsrichtlinienvorschlag (der Kommission am 22.10.2004 vorgelegt) eine Gleichstellung der Mediation zum Gerichtsverfahren eingeleitet. (Nikolaus Pitkowitz 2/05 in der Zeitschrift für Konfliktmanagement S.1). Diese Richtlinie ist für Mitgliedstaaten verpflichtend.

Denn ein Kompromiss ist die Kunst einen Kuchen so zu teilen, dass jeder meint, er habe das größte Stück bekommen (Ludwig Erhard). Manche verstehen Mediation als eine Kunst des Kompromiss-Schließens.

Buchempfehlungen:

Gerda Mehta, Klaus Rückert: Mediation und Demokratie. Neue Wege des Konfliktmanagements in größeren Systemen. Carl-Auer-Systeme Verlag 2003

Die Beiträge stellen einer Kultur des Streit die Kultur des Verhandeln gegenüber und zeigen die Anwendungsbereiche für politische Mediation in ihrer ganzen Bandbreite aus: innergesellschaftlich, interethnisch und international.

Joseph Duss-VonWerdt: Homo Mediator. Geschichte und Menschenbild der Mediation. Klett Cotta Verlag 2005

Das Buch ist eine Standortbestimmung und historische Ortung einer zwar neu anmutenden, aber uralten Profession.

Gerda Mehta, Klaus Rückert: StreitEN KulturEN? Beiträge zu einer kultursensitiven Mediation. Springer Verlag Wien New York 2004

Die Lektüre trägt zur Kompetenzerweiterung von kultursensitiven Mediatoren und Mediatorinnen bei. Es ist ein wichtiges Buch zur Repertoireerweiterung der Haltung, der Philosophie und der Methodik der Mediation.